Josef Engelhart, Die Burgmusik, Gouache

Artus, mit dem lang herabhängenden Zopf, und ihren Gemahl, König Uter, und seinen Bruder Pendragon. Befremdliche, zum Raten aufgebende Erscheinungen aus einer stilisiert geborenen Welt, die für uns schon reines Ornament geworden ist, geometrische Zierformel, als blasser Unterdruck zu gebrauchen für üppige Neudrucke von alten Ritterromanen. Auch in solchen Phantasmen ergeht sich die dekorative Spekulation eines Vielseitigen von heute.

In der Herbstausstellung 1905, in der der „religiösen Kunst", war er in der Taufkapelle durch eine Darstellung des Kindesmordes vertreten. Die Mutter (zu der ihm eine Erdberger Arbeitersfrau saß) hockt in trostloser Düsterkeit am Boden, zwischen den verstreuten Leichen ihrer Kinder. Die verzweifelte Stimmung äußert sich schon in dem harten Realismus, mit dem die Grausamkeit der Tatsachen vorgetragen ist. Und doch hat der Künstler die Schauerlichkeit dieser Kinderleichen, die er wochenlang im Seziersaal mit ergriffener Seele studierte, wesentlich gemildert. Man sieht es erst ange-